

Hallo zusammen,

mein Name ist Vanessa Jahn. Ich freue mich sehr, dass ihr heute alle hier seid. Schön, dass wir uns an diesem Nachmittag gemeinsam Zeit nehmen können. Ein großes Dankeschön geht an das Film-Eck. Dafür, dass wir diesen wichtigen Film hier in Wermelskirchen zeigen dürfen und dafür, dass es diesen besonderen Ort gibt, an dem solche Themen Raum bekommen.

Und vor allem danke ich euch, die ihr heute gekommen seid, um „*Kein Land für Niemand*“ zu sehen. Weil ihr bereit seid, einen Blick auf etwas zu werfen, das uns alle als Gesellschaft betrifft.

Wir sitzen heute hier in einem gemütlichen und sicheren Kinosaal in Wermelskirchen. Weit weg vom Mittelmeer, weit weg von den Lagern an den europäischen Außengrenzen. Und genau deshalb ist dieser Abend so wichtig. Denn was wir nicht sehen, vergessen wir schnell. Und was wir nicht spüren, halten wir manchmal für abstrakt.

„Kein Land für Niemand“ richtet den Blick dorthin, wo sonst kaum jemand hinschaut. Der Film begleitet eine Rettungsmission im Mittelmeer, zeigt die katastrophalen Zustände in Lagern für Geflüchtete und gibt Menschen eine Stimme, die den lebensgefährlichen Weg nach Europa überlebt haben.

Gleichzeitig macht der Film deutlich, wie politische Entscheidungen in Deutschland die Lage an den Grenzen Europas weiter zuspitzen: Gelder für Seenotrettung werden gestrichen, das Asylrecht wird verschärft, humanitäre Grundsätze werden aufgegeben und rassistische Debatten kehren offen zurück auf die politische Bühne.

Wenn von unseren PolitikerInnen das sogenannte „Stadtbild“ thematisiert wird, verschieben sich die Grenzen des Sagbaren immer weiter.

Sprache ist nie neutral. Sie sortiert. Sie grenzt aus. Sie definiert, wer dazugehört und wer draußen bleiben soll. Und wir alle entscheiden, ob wir diese Sprache einfach übernehmen oder ob wir etwas entgegensetzen.

Wenn wir anfangen, von „Abschiebehaft“, „illegaler Migration“ oder Menschen als „Belastungen“ zu sprechen, verlieren wir aus dem Blick, dass es um Menschen geht wie uns. Mit Hoffnungen, Ängsten, Familien.

Wer so spricht, bereitet morgen das vor, was heute schon passiert: dass Gewalt gegen unsere Mitmenschen legitim wirkt. Denn bevor ein Mensch ertrinkt, erfriert oder abgewiesen wird, wurde er sprachlich bereits zu einem Problem erklärt.

Und genau diese Sprache sehen wir gerade in Deutschland wieder: eine Sprache, die Rassismus normalisiert, die Menschen entmenschlicht und die den Boden bereitet für Entscheidungen, die Leben kosten. Rassismus beginnt nicht erst an einer Grenze oder an einem Zaun.

Er beginnt in Worten.

Es geht heute also nicht nur um Flucht.

Es geht auch um uns.

Darum, welche Geschichten wir hören, welche Perspektiven wir einnehmen und welche Verantwortung wir tragen.

Und weil es wichtig ist, daran zu erinnern:

Niemand sucht sich seinen Geburtsort aus.

Niemand sucht sich seine Lebensumstände aus.

Aber wir können entscheiden, wie wir als Gesellschaft damit umgehen.

Kein Mensch ist illegal. Menschlichkeit darf kein Privileg sein.

Auch wenn wir hier in Wermelskirchen sitzen: Wir sind Teil dessen, was in Europa geschieht. Durch das, was wir dulden, unterstützen, hinterfragen oder einfordern. Durch unsere Haltung und manchmal auch durch unser Schweigen.

Der Film wird uns nicht mit einfachen Antworten entlassen. Aber er lädt uns ein, gemeinsam hinzuschauen, gemeinsam zu fühlen und vielleicht auch neu zu überlegen, was wir als Gesellschaft mitgestalten wollen.

Bevor der Film gleich startet, noch ein Hinweis:

Wenn ihr mögt, bleibt gerne noch einen Moment nach der Vorführung. Manchmal wirkt ein Film wie dieser nach und es ist gut, wenn dafür Raum ist.

Draußen im Foyer findet ihr außerdem einen kleinen Infostand.

Nehmt euch, was ihr braucht: ein Gespräch, einen Gedanken, einen Flyer, einen Moment.

Ich wünsche euch für diesen Abend offene Augen, offene Herzen und vielleicht auch den Mut, die eigene Perspektive zu bewegen.

Danke, dass ihr hier seid.